

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Band: 58 (2003)
Heft: 6

Artikel: Landwirtschaft als Lebensform in Gefahr
Autor: Willi, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-891589>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Landwirtschaft als Lebensform in Gefahr

Die Diskussion über die Frage, wohin sich die Landwirtschaft in Zukunft entwickeln werde oder müsse, ist nach wie vor in vollem Gange. ‚Strukturwandel‘, ‚Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit‘, ‚Erhöhung der Effizienz der Agrarproduktion‘ usw. sind die bekannten Schlagworte. Eine für die Bauern, aber nicht nur für diese, entscheidende Frage wird dabei nicht oder höchst selten gestellt: Soll Landwirtschaft auch als Lebensform erhalten bleiben?

Was heisst das?

Darunter ist die enge Verbindung zwischen Berufarbeit und persönlichem Leben, persönlicher Lebensgestaltung gemeint:

- Ein Bauernhof ist Heim und Arbeitsplatz in einem. In der Regel sind Bauernhöfe – sehr

oft mitten im Grünen – dazu noch sehr schöne Lebensorte. Viele Menschen in den Städten können von einem solchen Lebensort nur träumen. Nur im Urlaub können sie solche Lebensorte geniessen.

- Anders als Fabrikarbeiter und

Büroangestellte gehen Landwirte nicht zur Arbeit. Ein Bauer ist auch dann am Arbeitsplatz, wenn er gerade ausruht.

- Zumindest in den Vollerwerbsbetrieben ist Landwirtschaft gemeinsame Familienarbeit von Mann, Frau und

auch Kindern. Berufsarbeit ist somit auch gemeinsames Familienleben.

- Die Kinder wachsen von frühester Jugend in die Arbeitswelt und in die Pflichterfüllung hinein. Das sind entscheidende Erziehungshilfen für das gute Gelingen und die gute Bewährung im späteren Leben.



Eine als schön empfundene Landschaft ist von den Bauernfamilien gepflegt und geprägt worden.

- Der Bauer ist in aller Regel Besitzer seiner Produktionsmittel und seiner Produktionsstätte. Anderswo wird es als soziale Errungenschaft betrachtet, wenn Fabrikarbeiter in irgend einer Form Teilhaber des Betriebes sind, in dem sie arbeiten.
- Jede gewerbliche oder industrielle Produktionsstätte hat eine begrenzte Lebensdauer. Die Lebensdauer eines gesunden Bauernhofes hinsichtlich der entscheidenden Produktionsgrundlage, des Bodens ist, wenn man mit ihm umgeht, wie es sich gehört, unbegrenzt.
- Ein Bauernhof bietet einer Familie eine Grundlebensbasis, er bietet immer ausreichend wirklich gesundes Essen, eine sichere Wohnung, immer auch Arbeit. Man ist also als Bauer, als bäuerliche Familie nie brotlos, arbeitslos oder obdachlos. Das wirklich Lebensnotwendige hat eine bäuerliche Familie immer. Eine Arbeiterfamilie etwa in der Stadt, die zudem in einer vielleicht teuren Mietwohnung lebt, hat keineswegs alle diese Lebenssicherheiten.
- Eine mehrseitig geführte Landwirtschaft bietet eine abwechslungsreiche Arbeit im Wechsel der Jahreszeiten, damit auch ein erlebnisreiches Leben. Städter, Fabrikarbeiter, Büroangestellte usw. müssen sich diese Erlebnisse und diese Abwechslung nach der Arbeit und im Urlaub selbst organisieren.
- Ein Bauernhof bietet hinsichtlich gesunder abwechslungsreicher Ernährung, Arbeit an der frischen Luft, mehrseitiger körperlicher Tätigkeit usw. die besten Voraussetzungen für die Erhaltung und Förderung der Gesundheit. Andere müssen hierfür oft viel Geld ausge-

ben. Sie arbeiten schliesslich, um sich das alles leisten zu können.

Das Wertvolle hat seinen Preis

Die Wertschätzung all dieser Vorteile ist bei den einzelnen bäuerlichen Familien unterschiedlich gross. Dazu kommt, dass man das, was man hat und daher selbstverständlich findet, vielfach nicht oder nicht besonders schätzt.

Die heutige Agrarentwicklung (z.B. Nebenerwerbslandwirtschaft, Zwang zur Arbeitseinsparung usw.) bringt es auch mit sich, dass es oft nicht mehr so selbstverständlich ist, all die Werte, die Landwirtschaft auch als Lebensform bieten kann, im wünschenswerten Masse praktisch leben zu können. Diese Werte zu nutzen und zu leben, erfordert in aller Regel gewisse Mehranstrengungen. Es gilt hier auch, was allgemein gilt: Alles im Leben, alles Gute und Wertvolle, hat seinen Preis.

Die geforderte oder erzwungene Betriebsspezialisierung, um arbeitssparender und kostengünstiger produzieren zu können, der vielfach beschworene Strukturwandel mit der damit verbundenen Vergrösserung und damit auch die verstärkte Spezialisierung der Betriebe haben u.a. folgende Auswirkungen:

- Die bäuerliche Arbeit wird eintöniger, weniger abwechslungsreich. Kein Wunder, wenn Väter von Söhnen, die ihre ganze Kraft und ihr ganzes Geld für die Vergrösserung ihres Betriebes eingesetzt haben, eines Tages erleben müssen, dass sich diese lieber eine andere Berufsaufsuche suchen. Sie können sich ein abwechslungsreicheres Berufsleben vorstellen, als z.B. auf einem spezialisierten Ak-

kerbaubetrieb mit 50 oder 100 ha hauptsächlich nur noch Traktorfahrer zu sein oder bei 1000 Schweinen im Stall ihr Leben nur noch diesen widmen zu müssen.

- Die landwirtschaftliche Arbeit wird erlebnisärmer. Man hat immer weniger Zeit, die Dinge gut zu beobachten oder einmal 5 oder 10 Minuten stehen zu bleiben, um sich an der Natur und dem Wachstum zu erfreuen.
- Im Stress der Arbeit wird manches übersehen, was sich auch finanziell negativ auswirken kann. Ein guter amerika-

nischer Farmer meinte z.B., dass die Zahl der Kühe, die man als Landwirt wirklich gut versorgen könne, begrenzt sei; das Maximum liege ungefähr bei 25. «Wenn einer 25 Kühe melkt, dann sieht er sie noch alle. Wenn er mehr melkt, dann fasst er vielleicht alle an, aber sehen kann er nicht alle.»

- Die Selbstversorgung mit eigenen, qualitätsmässig hochwertigen Lebensmitteln – ein Privileg der Bauern – geht immer mehr verloren. Die bäu-

Wohin im Hinblick auf die rein ökonomische Ausrichtung der Landwirtschaft und das damit verbundene Negieren der hier angesprochenen Werte im Extremfall führen könnte, zeigen die nachfolgenden Ausführungen eines deutschen Agrarprofessors. Sie laufen nicht nur darauf hinaus, die Landwirtschaft auch als Lebensform, sondern gleich auch die autonom geführten landwirtschaftlichen Betriebe als selbständige Bewirtschaftungseinheiten aufzugeben.

Dies alles im Hinblick auf eine effizientere Nutzung der Agrartechnik zur noch kostengünstigeren Lebensmittelherzeugung und damit auch zur weiteren Verbesserung der agrarischen Wettbewerbsfähigkeit.

Bei einem agrarpolitischen Symposium, das die Bildungsstätte des Bayerischen Bauernverbandes in Herrsching anlässlich der Erimittierung von Professor Winfried von Urff, Inhaber des Lehrstuhles für Agrarpolitik der Technischen Universität München-Weihenstephan, im November 1999 veranstaltete, stellte Prof. Dr. Ernst Berg aus Bonn in aller Offenheit die Frage, ob der landwirtschaftliche Betrieb auch in Zukunft noch ein geeigneter Bezugspunkt für Agrarpolitik und Agrarökonomie sein kann. Nach seinen Vorstellungen bietet es sich angesichts der technologischen Entwicklung (z.B. automatische Melksysteme in der Milchwirtschaft oder fahrerlose Systeme im Ackerbau) und der Notwendigkeit einer kostengünstigen, wettbewerbsfähigen Produktion an, dass etwa in Form der ‚Gewannbewirtschaftung‘ die einzelnen bäuerlichen Betriebe, wenn auch unter Beibehaltung der Besitzstruktur, sich als selbständige Bewirtschaftungseinheiten auflösen und neue ‚virtuelle‘ Unternehmen entstehen, in denen Experten Leitung und Verantwortung für die einzelnen Produktionseinheiten innehaben. Das bedeutet Abschied vom selbständigen bäuerlichen Familienbetrieb, vom selbstverantwortlichen Bauern. jw.

erlichen Familien werden damit, was einen oft nicht unbedeutenden Teil ihrer Ernährung anbelangt, genau so zu Kunden im Supermarkt, wie der grosse Teil der übrigen Bevölkerung.

- In einem hochtechnisierten Betrieb gibt es für Kinder immer weniger Arbeit und damit auch Erlebnismöglichkeiten. Dabei ist bekannt, dass die Pflege und Förderung der gefühlsmässigen Bindungen zur Natur, zur Landwirtschaft, zu den Tieren für das Interesse und die Bereitschaft, später Bauer und Bäuerin zu werden, eine entscheidende Rolle spielen.

Wertfragen gegen rein ökonomisches Denken.

Bei der Wertschätzung der Vorteile der Landwirtschaft auch als Lebensform handelt es sich, wie der Name schon sagt, um Wertfragen. Wertfragen sind sehr persönliche Fragen. Der eine sieht es so, der andere anders. Dem einen ist eine Sache viel, dem anderen wenig oder nichts wert. Daher wird dem Wert der Landwirtschaft als Lebensform, wie oben erwähnt, auch in den einzelnen bäuerlichen Familien unterschiedliche Bedeutung beigemessen.

In der heutigen Welt herrscht das rein ökonomische Denken vor. Auch bei den reinen Agrarökonomien gibt es für die hier genannten Werte kaum einen Platz. Es gilt nur, was sich in reinen Zahlen ausdrücken und bewerten lässt. Für das persönliche Wohlbefinden, für die persönliche Freude am Leben und an der Arbeit, für die Gesundheit und das Wohlergehen, für das gute Gelingen des Familienlebens gibt es keine ökonomischen Be-



wertungsmassstäbe. Daher bleiben bei ihren Empfehlungen die vorgenannten Werte mehr oder weniger unberücksichtigt. Dem steht allerdings gegenüber, dass der Mensch eigentlich arbeitet, um zu erreichen, was ihm persönlich etwas wert ist.

Liegt Landwirtschaft als Lebensform im gesamtgesellschaftlichen Interesse?

Man könnte zunächst der Meinung sein, dass es sich beim Thema «Landwirtschaft auch als Lebensform» um eine rein inner-agrarische Angelegenheit handelt. Daher könne es kein Anliegen der übrigen Gesellschaft sein, diese in irgend einer Form zu erhalten oder gar noch zu fördern.

Dem steht entgegen, dass die Art, wie Landwirtschaft auf Bauernhöfen und in einem Land organisiert und betrieben wird, weitreichende Auswirkungen auch für die übrige Gesellschaft hat.

- Eine mehrseitige, sogar vielseitig geführte Landwirtschaft, die den Bauern eine vielseitige, abwechslungs- und erlebnisreiche Berufstätigkeit bietet, ist, ökologisch gesehen, die wünschenswerteste, stabilste und nachhaltigste Form der Landbewirtschaftung. Diese zu erhalten, muss ein Anliegen der gesamten Gesellschaft sein.

- Eine ökologisch ausgerichtete Landwirtschaft sichert die beste Lebensmittelqualität.
- Sie ist vor allem auch die beste Form des Umweltschutzes.
- Mehrseitig geführte ökologisch ausgerichtete bäuerliche Familienbetriebe bedingen allerdings eine grössere Zahl von Beschäftigten in der Landwirtschaft. Dadurch ist aber auch, neben den schon genannten Vorteilen, ein abwechslungs- und erlebnisreiches Landschaftsbild am besten gesichert. Da gibt es beim Wandern oder bei der Fahrt durch die Landschaft noch etwas zu sehen, weidende Kühe usw. Neben einer guten Ernährung und dem gesicherten Umweltschutz ist ein schönes Lebensumfeld ein ganz entscheidender Teil der Lebensqualität für die gesamte Bevölkerung. Sie ist natürlich auch Voraussetzung für einen florierenden Tourismus. Fast jeder Urlauber möchte in eine landschaftlich schöne Gegend in Urlaub fahren. Grosse effizient geführte Betriebe bedingen ein monotones, ein langweiligeres Landschaftsbild.
- Die Erhaltung der bäuerlichen Betriebe, die wir heute noch haben, mehrseitig geführt, bietet der Bevölkerung im ländlichen Raum und den Besuchern aus der Stadt die Gelegenheiten zur Nahversorgung mit frischen Lebensmitteln.

- Der vielfach von agrarpolitischer Seite bedauerten Entfremdung der Konsumenten von den Bauern wird durch die weitestmögliche Erhaltung der Bauern, die wir heute noch haben, entgegengewirkt. Wenn es in jeder Gemeinde nur noch wenige vollmechanisierte, hochspezialisierte Betriebe gibt, wird der Kontakt zu den Verbrauchern, allein schon wegen der arbeitsmässigen Auslastung der Besitzerfamilien wohl kaum mehr gepflegt und die Selbstvermarktung (auch zur Kontaktförderung) kaum mehr praktiziert werden können. Die Entfremdung bewirkt auch die Zunahme eines mangelnden Verständnisses der Bevölkerung für die Landwirtschaft.
 - Nicht ganz zuletzt zeigt sich der Wert der bäuerlichen Lebensform auch in der Pflege der Volkskultur. Eine immer weitere Verdrängung der Bauern führt auch zu einem kulturellen Verlust in der Volkskultur eines Landes.
- Mit diesen wenigen Hinweisen sollte aufgezeigt werden, dass es auch im gesamtpolitischen Interesse liegen muss, die Landwirtschaft auch als Lebensform so weit als möglich zu erhalten.

*Prof. Ing. Josef Willi,
Studienzentrum für
Agrarökologie,
Innsbruck*